

## Region

# Von Gänsehaut und WC-Kabäuschen

**Rückblick auf das 11. X-Alps** Die drei Oberländer Helden des 11. X-Alps berichteten anlässlich des Niesen Kulturabends über ihre Erlebnisse.

## Bruno Petroni

Exakt drei Monate nachdem 400 Fans im Frutigresort und deren 200 auf dem Niesengipfel die Athleten des 11. Gleitschirmrennens X-Alps bei ihrem Vorbeizug an diesen Wendepunkten gefeiert haben, blickten die drei Einheimischen Sepp Inniger, Patrick von Känel und Christian «Chrigel» Maurer von ihr eigenes Rennen zurück.

Dies taten die Drei vor 110-köpfigem Publikum im ausverkauften Glaspavillon auf dem Niesen. Chrigel Maurer (41), der das international topbesetzte, härteste und längste Gleitschirmrennen der Welt im Juni

zum achten Mal und in Rekordzeit von 6 Tagen und 6 Stunden gewonnen hat, schwärmte: «Ich hab davon geträumt, als Führer hier in meiner Heimat eintreffen zu können und mir etwas Zeit für die vielen Freunde, Fans und Zuschauer nehmen zu können. Das war ein emotional wirklich grosser Tag für mich.»

## Bleibende Erinnerungen

Auch für Sepp Inniger (27), der letztendlich als Zwölftklassierter im Ziel im österreichischen Zell am See eingetroffen ist, bleibt der 14. Juni in Erinnerung: «Vor allem, dass es mir gelungen ist, vom Gsang oberhalb von Fruti-



Urs Wohler (Geschäftsführer Niesenbahn), Sepp Inniger, Patrick von Känel und Chrigel Maurer (von links). Foto: Bruno Petroni

gen in einem gerade mal 20-minütigen Flug auf den Niesen zu fliegen, ist schon unglaublich. Und die Erinnerungen an die Wahnsinns-Stimmung hier im Frutigal und auch am Ziel des Rennens bescheren mir heute noch Gänsehaut.»

## Biwak im WC-Häuschen

Der fünftklassierte Patrick von Känel (28) hat nach seiner dritten X-Alps-Teilnahme den Eindruck, «dass es fast nicht besser werden kann». Er amüsierte das Publikum unter anderem mit seiner Geschichte, wo er in den Savoier Alpen an einem Abend bei Nässe und Kälte ein Weilchen in einem WC-Häuschen biwakierte.

## Nachrichten

### 75-Jahre-Jubiläum der Lenk Bergbahnen

**Tourismus** Die Lenk Bergbahnen feiern morgen Sonntag ihr 75-jähriges Bestehen mit einem Fest. Die Agematte oberhalb des Speichersees Leiterli wird zum Höhen-Festgelände. Musikalische Leckerbissen, gemütliches «Dorfe» und Sportgrössen wie Joana Hählen, Remo Käser, Patrick Gobeli und Lario Kramer erwarten die Gäste. (PD)

[www.lenk-bergbahnen.ch/75jahre](http://www.lenk-bergbahnen.ch/75jahre)

### Neue Durchgänge bewähren sich

**Lenk** Auf bestimmten Routen sollen die Zaundurchgänge für Wandernde und Mountainbiker verbessert werden. Laut Lenk-Simmental Tourismus kam in diesem Sommer an acht Standorten ein neuer Zaundurchgang erstmals zum Einsatz. Bisher habe sich dieser bewährt. (PD)

ANZEIGE

# 150

JAHRE SPITAL THUN

## INFORMATIONSBEND

Veränderungen bei Gedächtnis und Verhalten – wann ist eine Demenzabklärung sinnvoll?

## PSYCHIATRIE

**Mittwoch, 20. September 2023**  
19.00 bis 20.30 Uhr  
Thun, Bursaal

Der Eintritt ist frei.  
Keine Anmeldung erforderlich.

### Referent:innen

**Dr. med. Franziska Wenger,**  
Chefärztin Psychiatrie

**M. Sc. Karin Brügger,**  
Leiterin Memory Clinic

Mit zunehmendem Alter steigt das Risiko einer dementiellen Entwicklung. Die fortschreitende Erkrankung kann das Denken, Gedächtnis und/oder Verhalten betreffen und damit die Selbständigkeit beeinträchtigen. Aktuell leben in der Schweiz rund 146 000 Menschen mit Demenz. Betroffen sind nicht nur Patient:innen, sondern mit Ihnen auch das soziale Umfeld. Je früher die Erkrankung in Betracht gezogen wird, desto länger können Betroffene es schaffen, mithilfe von Familie, Freunden und professioneller Unterstützung, ihren gewohnten Alltag beizubehalten. Eine Demenzabklärung ist ein erster Schritt, um Gewissheit zu erlangen und entsprechende Massnahmen einzuleiten.

Am Vortrag informieren Dr. med. Franziska Wenger und Karin Brügger über erste Anzeichen, wann eine Abklärung sinnvoll ist und wie sie abläuft.

### Nächste Veranstaltung:

Mittwoch, 18. Oktober 2023, «Der Beckenboden der Frau – was Frauen alles wissen sollten» (Lötschbergsaal in Spiez)

## Wort zum Sonntag

### Ein Priester aus Palermo als Vorbild für uns alle

Gestern war der 15. September. Das mag eine banale Feststellung sein. Für die meisten von uns ist der 15. September ein ganz normales Datum. Nicht so für die Menschen in Palermo, wo ich kürzlich zu einem Studienaufenthalt war. In Palermo ist der 15. September ein besonderes Datum.

Der 15. September ist der Geburtstag des Priesters Pino Puglisi. Gleichzeitig ist es sein Todestag, der sich dieses Jahr zum dreissigsten Mal jährt. Es ist kein Zufall, dass Don Pino gerade an seinem Geburtstag gestorben ist. Er wurde umgebracht. Von der Mafia, die natürlich extra dieses Datum dafür ausgesucht hatte. Es konnte ihr nicht kaltblütig genug sein.

Pino Puglisi war Priester in Brancaccio, einem Randquartier Palermos, das damals fest im Griff der Mafia war. Unter dem Motto «Wenn jeder etwas tut, kann viel getan werden» leistete er dort intensive Jugendarbeit. Er gründete ein Begegnungshaus, in dem er den Kindern und Jugendlichen einen sicheren Ort bot. Dort kümmerte er sich um ihre Probleme und förderte ihre Fähigkeiten. Damit holte er die Jugendlichen von der Strasse und entzog sie dem Einfluss der Mafia. In seinen Predigten scheute er sich nicht, die Mafia zu kritisieren. Das war lebensgefährlich.

Am 15. September 1993, seinem 56. Geburtstag, wurde er vor seinem Haus von Killern der Mafia abgefangen. Als er seine Mörder kommen sah, lächelte er und sagte: «Das habe ich erwartet!» Dann wurde er erschossen.

2013 wurde Pino Puglisi zum Märtyrer erklärt und seliggesprochen. Dies war gleichzeitig ein starkes Zeichen der katholischen Amtskirche gegen die Mafia.

Als Pfarrerin berührt mich das Schicksal von Pino Puglisi ganz



**Nicole Schultz Schibler**  
ist Pfarrerin in Uetendorf

besonders. Im Prinzip tat er nichts anderes, als in seiner Gemeinde gute Arbeit zu leisten, für die Menschen da zu sein und das zu tun, was dort gerade nötig war. Das war damals Grund genug, ihn zu ermorden.

Sein Beispiel zeigt, dass es je nach Kontext lebensgefährlich sein kann, das Evangelium glaubwürdig zu leben.

Das Begegnungshaus, das Don Pino gegründet hat, gibt es heute noch. Inzwischen ist es ein grosses Sozialwerk, in dem wichtige Arbeit für Bedürftige geleistet wird – unter dem Leitsatz «Wenn jeder etwas tut, kann viel getan werden».

Morgen feiern wir den Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag. An diesem Feiertag steht vor allem die gemeinsame Sorge um das gesellschaftliche Zusammenleben im Vordergrund. In diesem Jahr heisst es in der Betttagsbotschaft der Reformierten Landeskirche: «Viele ermutigende Projekte, aber auch alltägliche Unterstützung von engagierten Menschen zeugen vom Willen, zu handeln. Sie überwinden die Gleichgültigkeit gegenüber Notleidenden mit Achtsamkeit, sie setzen sich für den Erhalt des ökologischen Gleichgewichts ein und sie kümmern sich um unsere Nächsten. Ihnen gebührt unser aller Dank, denn sie lassen uns täglich neu hoffen.»

Zusammengefasst könnte man auch einfach sagen: «Wenn jeder etwas tut, kann viel getan werden.» Frauen sind natürlich mitgemeint. Wir alle sind dazu aufgerufen, uns einzubringen, uns einzusetzen für eine bessere Gesellschaft, je nach unseren Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Ob in Palermo oder in Thun – wenn wir alle etwas tun, können wir viel erreichen. Heute muss dafür glücklicherweise niemand mehr sein. Leben riskieren. Was also hält uns noch auf?